

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsvorrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzelle (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Umtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Preismittelbetrag unter Wegfall von Kreisnachlag in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großnaundorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 246

Donnerstag, den 21. Oktober 1926

78. Jahrgang

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Amthlicher Teil.

Stadtverordnetenwahl

Die Stadtverordnetenwahl in der Stadt Pulsnitz findet am
Sonntag, den 14. November 1926

in der Zeit von vormittags 9—6 Uhr nachmittags statt.

I.

Es sind 15 Stadtverordnete zu wählen. Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der seit mindestens einem halben Jahr in der Stadt Pulsnitz wohnt und mindestens ebenso lange Reichsangehöriger ist.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche ohne Unterschied des Geschlechtes, der am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet hat und der in der Stadt Pulsnitz wohnt. Jeder Wähler hat eine Stimme.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Richterpruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat,
3. wer unter Polizeiaufsicht steht.

Die Ausübung des Wahlrechtes ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Wählen kann nur, wer in der Wählerliste eingetragen ist.

III.

Die Wahlvorschläge, zu deren Einreichung hiermit aufgefordert wird, müssen bis
spätestens 28. Oktober 1926

beim Unterzeichneten eingereicht sein.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber in erkennbarer Reihenfolge mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf und ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Die Wahlvorschläge dürfen 30 Bewerber auführen.

Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteistellung der Bewerber hinweisenden Kennwort versehen sein. Fehlt ein solches Kennwort, so gilt der Name des ersten Bewerbers als Kennwort.

Die Zahl der Unterzeichner der Wahlvorschläge muß 5 v. H. der Wahlzahl (§ 61 G. B. D.) der letzten Stadtverordnetenwahl betragen und darf nicht geringer als 30 sein. Die Höchstzahl der Unterzeichner beträgt 500. Enthalten Wahlvorschläge Personen, die bereits der letzten Stadtverordneten-Körperschaft angehört haben, oder handelt es sich um Wahlvorschläge von Parteien, die in der letzten Stadtverordneten Körperschaft vertreten gewesen sind, so genügt die Unterschrift von 20 Wahlberechtigten.

Wahlvorschläge, die nur Personen auführen, die der letzten Stadtverordneten Körperschaft nicht angehört haben oder Wahlvorschläge einer Partei, die in der letzten Stadtverordneten-Körperschaft nicht vertreten gewesen ist, sind nur zuzulassen, wenn spätestens am 17. Tage (28. 10. 26.) vor dem Wahltag beim Gemeindevorstand ein Voranschlag eingezahlt wird, dessen Höhe für jeden Unterzeichner des Wahlvorschlags 3 RM beträgt. Dieser Betrag wird zurückgezahlt, wenn dem Wahlvorschlag bei der Verteilung der Stadtverordnetenstimmen mindestens ein Sitz zugewiesen worden ist, andernfalls verfällt er zugunsten der Stadtkasse. Diese Vorschrift gilt nicht, wenn nur einer der eingereichten Wahlvorschläge den Vorschriften in Abs. 2—4 und in § 27 der Gemeindevorstandsverordnung vom 15. 10. 1926 (s. unten IV.) entspricht.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen in ihrer Unterschrift zugleich ihren Beruf, Stand und ihre Wohnung angeben und müssen wahlberechtigt sein. Die Unterschriften müssen leserlich sein. In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Gemeindevorstand und dem Wahlschiff bevoollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als Stellvertreter.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Vertrauensmännern der Wahlvorschläge oder ihren Stellvertretern übereinstimmend spätestens am 7. Tage (7. 11. 1926) vor dem Wahltag dem Gemeindevorstand schriftlich erklärt werden.

Verbundene Wahlvorschläge können gemeinsam oder einzeln nach übereinstimmender Erklärung der Vertrauensmänner aller verbundenen Wahlvorschläge oder ihrer Stellvertreter zurückgenommen werden.

IV.

Mit dem Wahlvorschlag sind die Erklärungen der Bewerber einzureichen, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen.

Pulsnitz, den 18. Oktober 1926.

Bürgermeister Kannegießer
als Gemeindevorstand

Das Wichtigste

Vor dem Berliner Schwurgericht wurde der Attentatsplan gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann behandelt.

Der englische Außenminister Chamberlain sprach in der britischen Reichskonferenz über die außenpolitische Lage seit Abschluß des Locarno-Vertrages.

Reichspräsident, von Hindenburg ist am Mittwochabend 10.40 Uhr mit dem jahresplanmäßigen Zuge zum Besuch nach Bremen abgereist.

In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Meißner und Mayor von Hindenburg. Der Reichspräsident wird am Freitag früh wieder in Berlin eintreffen.

Nach den Morgenblättern ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall an einer Straßenbahnhaltestelle in Berlin. Ein Bürgerrevorlor kam beim Befahren des Wagens zu Fall, hierbei entlud sich ein Browning, den er mit sich in der Manteltasche trug. Die Kugel traf den Bürgerrevorlor selbst, drang durch den Unterleib und zerriß das Bauchfell. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verletzte in ein Krankenhaus gebracht.

Botenposten von Hoesch ist am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr in Paris eingetroffen.

Nach Meldungen aus Jacksonville auf Florida wütete ein von Cuba kommender Orkan mehrere Stunden über Florida und richtete große Zerstörungen an.

Die Volksabstimmung in Norwegen über das Branntweinmonopol ergab 518 927 gegen nur 408 945 Stimmen für das Verbot. In der neuen Gesetzgebung soll der Alkoholvertrieb als Staatsmonopol eingeführt werden.

In Ostpreußen ist der erste Schnee gefallen; die Schneedecke hat eine Höhe von 11 Zentimeter.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralgewerkschaftsrat abermals eine Geldunterstützung an die streikenden englischen Bergarbeiter übermitteln.

Was bedeutet das Wirtschaftsmanifest?

Die jetzt im Wortlaut vorliegende internationale Kundgebung von Wirtschaftsführern ist ein Zeichen dafür, daß führende Kreise der europäischen Großstaaten die Wege, die die Politik der europäischen Staaten nach dem Kriege beschreitet, als falsch ansehen. Das Manifest ist aus der Erkenntnis heraus entstanden, daß die Staaten des europäischen

Dr. Külz über die Reichspolitik

Der Präsident der internationalen Handelskammer über Deutschlands Wiederaufstieg
Deutschenheze in Polen — Sturmvermutungen auf Cuba und Havanna

Dresden. Reichsinnenminister Dr. Külz hielt in einer Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Dresden eine längere Rede, in der er die Reichspolitik skizzierte. Der Minister betonte: Notwendig seien eine Politik des Ausgleichs und der Versöhnung im Inneren, der Verständigung nach außen, der Wirtschaftsförderung im Inneren und im Weltwirtschaftsverkehr, der Kulturförderung und der Festigung des Deutschtums.

Der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern

ist das Zentralproblem für die nächste Zeit. Im Weltwirtschaftsverkehr vollziehen sich starke Wandlungen zum Besseren. Die Erkenntnis wächst, daß über die von politischem Kurzblick aufgerichteten Grenzen hinaus die Wirtschaft sich die Hand zu gemeinsamer Ordnung der Produktion und des Absatzes reichen müsse. Die Weltverbundenheit der Wirtschaft könne nur durch universelle Politik erreicht werden, niemals durch spezielle Einstellung irgendeiner Wirtschaftsgruppe oder Wirtschaftspartei. Dasselbe gilt für die innerwirtschaftliche Verbundenheit. Nach wie vor werde unsere ganze Entwicklung außerpolitisch bedingt.

Die Anerkennung der deutschen Republik als gleichberechtigte Großmacht, wie sie in der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund verkörpert sei, schließe zugleich die praktische

Widerlegung der Lüge von der Alleinschuld am Kriege

in sich. Nun gelte es, die Reste der Deutschland gegenüber betriebenen Gewaltpolitik zu beseitigen. In Frankreich vollzieht sich zweifellos in dieser Beziehung ein Stimmungswandel. Die Radikalsozialistische Partei in Frankreich bekennt sich zu dem Glauben, daß die

französisch-deutsche Verständigung nur das Vorpiel einer allgemeinen Befriedung im Rahmen des Völkerverbundes bilde. Man kann nur hoffen, daß derartige Gedankengänge in Frankreich weiter an Boden gewinnen. Das Ziel aller Außenpolitik bleibt nach wie vor: Die Befreiung Deutschlands und die Befriedung Europas.

Der Präsident der internationalen Handelskammer über Deutschlands Wiederaufstieg.

Paris. Der Geschäftsführende Präsident der Internationalen Handelskammer, Anderson, ein Engländer, hielt eine bedeutende Rede, in der er sich an Hand von Berichten der einzelnen Länder

für die Aufhebung der Zollschranken

in Europa einsetzte.

Er verglich die Produktionsverhältnisse und die Grenzführungen zwischen Europa und Amerika und stellte fest, daß die amerikanische Wirtschaft auch in diesem Jahre geblüht habe, während man das von der europäischen Wirtschaft nicht behaupten kann. Soweit in den europäischen Ländern volle Beschäftigung herrsche, sei das nur der Inflation zu verdanken. Die Inflation schaffe jedoch einen trügerischen Wohlstand. Dies habe man besonders in Frankreich erkannt, wo die Exporteure eingesehen hätten, daß die gegenwärtige Währungsfrage sie Verluste erleiden lasse.

In Deutschland mache sich ein interessanter Gesundungsprozess bemerkbar,

ber sich in die Worte zusammenfassen lasse: der Kranke lide, aber es geht ihm besser. Der englische Kohlenpreis habe einigen Wirtschaftskreisen Belebung verschafft. Im ganzen sei aber nicht genug Arbeitsgelegenheit



Kontinents eine gegenseitige Abschließung erstreben, um ihre Industrien, die entweder um den Wiederaufbau kämpfen oder neugegründet noch auf schwachen Füßen stehen, zu schützen.

Die Initiative zu diesem Manifest geht von England aus, das zeigt schon rein äußerlich die überwiegende Zahl der englischen Unterschriften, die mit 42 weit die Zahl der Unterschriften aus den übrigen Ländern übertrifft. Als den Vater des im Manifest niedergelegten Gedankens wird man den Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, ansprechen müssen, der sich um die Stabilisierung der stark zerrütteten Finanzen aller europäischen Länder ohne Frage große Verdienste erworben hat.

Was nun den Inhalt des Manifestes betrifft, so muß auf den ersten Blick auffallen, daß man sich darauf beschränkt hat, die Uebelstände, wie sie die unterzeichneten Wirtschaftsführer sehen, aufzuzeichnen. Ein Programm, wie diese Mißstände zu beseitigen sind, und was an ihre Stelle gesetzt werden kann, gibt dieses Manifest nicht. Es deutet nur flüchtig in den Eingangssätzen an, daß die Wirtschaftsführer die Tarifschranken und die Handelsverbote seit Beendigung des Krieges als unheilvolle Maßnahme ansehen, die den natürlichen Ablauf des internationalen Handels behindern.

Der Wert des Manifestes wird allein dadurch stark herabgemindert, daß nicht die Gesamtheit der internationalen Wirtschaftsführer sich zu dem Manifest zu bekennen scheint. Die ersten Pressemeldungen lassen auch bereits erkennen, daß eine starke Gegnerschaft gegen das Manifest besteht. Frankreich hatte von vornherein durch einen Zusatz sich einen Vorbehalt geschaffen, indem es besonders darauf hinwies, daß nach seiner Auffassung eine Wirtschaftsgemeinschaft von der Stabilisierung der europäischen Finanzen abhängig ist. Dabei hatte Frankreich natürlich an die Verhältnisse im eigenen Lande in erster Linie gedacht. Italiens Presse lehnt das Manifest ziemlich scharf ab und erklärt, daß es nur den reichen Staaten zugute käme, die armen dagegen noch mehr schädige. Bedeutend ist die Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, bedeutsam deswegen, weil auch einige amerikanische Namen unter dem Manifest stehen. Coolidge erklärte, daß er von dem Manifeste keine Kenntnis hatte. Nach seiner Meinung sei eine etwa beabsichtigte Aenderung der Zollsysteme zur Belebung des europäischen Handels eine ungeeignete Maßnahme, und vor allen Dingen müsse zwischen dem Zollsystem der Vereinigten Staaten und denen der europäischen Staaten ein beträchtlicher Unterschied gemacht werden. Schließlich wies der Präsident darauf hin, daß jede allgemeine Aenderung der Politik allein vom Kongresse ausgehen könne, der sich auch mit den Zollangelegenheiten in Amerika als allein zuständige Stelle zu befassen habe. Diese Äußerungen Coolidges müssen als eine scharfe Abweisung des Manifestes aufgefaßt werden. Dr. W.

Berliner und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Kirchenmusikalische Vesper.) In dem eben zur Ausgabe kommenden Gemeindeblatt wird auf eine kirchenmusikalische Vesper am Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr hingewiesen. Kantor Hoppe beabsichtigt, von Zeit zu Zeit solche Vespere in unserer Stadtkirche zu veranstalten. Wir möchten auch hier darauf hinweisen, daß eine recht große Gemeinde die Vesper besucht und durch zahlreichem Besuch für eine solche Feierstunde dankt, zumal der Eintritt frei ist. Ein Programm, das gekauft werden möchte, kostet 20 Pfg. Der Reinertrag kommt weiteren kirchenmusikalischen Veranstaltungen zu Gute.

WK. (Gesperzte Beamtenlaufbahn.) Die höhere Postlaufbahn ist zur Zeit noch gesperrt und wird voraussichtlich erst in einigen Jahren geöffnet werden können. Das Reichspostministerium hat in Aussicht genommen, künftig als Anwärter für die höheren Stellen des Postdienstes Gerichts- oder Regierungsassessoren zu übernehmen. Die gehobene mittlere Laufbahn ist ebenfalls noch gesperrt. Wann sie wieder geöffnet wird, läßt sich nicht übersehen. Für die höhere Laufbahn in der Reichsfinanzverwaltung werden

vorhanden. Die Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung bewiesen, daß erst in den allerletzten Monaten ein Absinken der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen sei.

Deutschenhege in Polen.

Eine deutschfeindliche Rundgebung in Warschau.

Warschau. Die Deutschenhege in Polen treibt bizarre Blüten. Sowohl die dem Lager Pilsudskis nahestehenden, als auch die anderen polnischen Kreise bereiten gegen das Deutschtum in Polen eine große Aktion vor. Besonders eifrig sind die Nationaldemokraten am Werke und alle nationalen Verbände, die dieser berüchtigten deutschfeindlichen Partei angegliedert sind. Die

Tätigkeit des Westmarkenverbandes

ist die größte; er hat es sich zur Aufgabe gestellt, die in Polen wohnende deutsche Minderheit rücksichtslos zu bekämpfen, ihr den Aufenthalt zu verwehren und sie zum Verlassen ihrer Heimat zu bewegen. Man geht so weit und propagiert auch diese Idee: Den Anschluß nichtpolnischer Gebiete wie Ostpreußen, die Restteile von Oberschlesien und Westpreußen an Polen zu fordern.

Das wurde in einer großen Versammlung des Westmarkenverbandes in Warschau wieder klar zum Ausdruck gebracht. Es wurden

wüste deutschhegerische Reden

gehalten und Deutschland mit dem Kriege bedroht. Es wurde Protest erhoben gegen eine angeblich beabsichtigte Ausweisung von

Assessoren nur in sehr beschränkter Zahl einberufen. Die mittlere Laufbahn ist bis auf weiteres gesperrt. In der Prüfungsverwaltung ist die Zahl der zum Vorbereitungsdienst für die mittlere Laufbahn zugelassenen Anwärter zur Zeit erreicht, sodaß vorläufig keine Zulassungen erfolgen können und auch nicht abzusehen ist, wann wieder eine Einstellung von Anwärtern möglich sein wird. Nach Mitteilungen von Reichsbahndirektionen werden bis auf weiteres Bewerber zur Laufbahn als Zivilsuperintendenten nicht zugelassen.

— Letzte Anmeldefrist für Altbesitzansprüche 1. November 1926. Der Deutsche Sparfassen- und Giroverband weist darauf hin, daß diejenigen, die noch Altbesitzansprüche aus Länder- und Gemeinbeanleihen haben, diese bis zum 1. November des Jahres bei den zuständigen Vermittlungs- und Annahmestellen vorbringen müssen. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist können Ansprüche nicht mehr geltend gemacht werden.

— (Die Lage in der Steinindustrie der Oberlausitz), die ihren Sitz hauptsächlich in den Bezirken Bischofswerda und Kamenz hat, ist nach wie vor unbesriedigend. Der gegenwärtige Beschäftigungsgrad gibt kein richtiges Bild von der schwierigen Lage, da viele Betriebe Aufträge nur hereingenommen haben, um Betriebsmittel zu schaffen oder um ein weiteres Anwachsen der Lagerbestände zu vermeiden. Dabei sind die Preise derart gedrückt, daß sie vielfach einen Gewinn ausschließen und sogar Verluste bedeuten. Das ist leicht verständlich, wenn man hört, daß die jetzigen Verkaufspreise im günstigsten Falle 10%, die Löhne aber 60% über dem Friedensstande liegen. In Reichen, Kleinpflaster und Werksteinen stößt der Absatz seit langem. Der Absatz nach dem Auslande, besonders Frankreich, Belgien, und Holland ist in nennenswertem Umfange kaum mehr möglich, einestheils wegen der Valuerhältnisse, andernteils wegen des mit geringeren Selbstkosten und günstigeren Frachtkosten arbeitenden skandinavischen Wettbewerbs. Auch im Inlande ist mit einer Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse zu rechnen, nachdem der deutsch-schwedische Handelsvertrag Zollfreiheit für Pflastersteine festgelegt hat. Angesichts dieser ungünstigen Verhältnisse können nur die kapitalstarken Werke ihre Velegschaft in vollem Umfange weiterbeschäftigen, während die übrigen unregelmäßig und verkürzt arbeiten müssen oder stilliegen. Doch besteht auch für die größeren Werke nunmehr die Gefahr, daß sie bei weiterer Fortdauer der ungünstigen Marktlage ihre Betriebe werden einschränken müssen, sofern nicht von Staat oder Gemeinden größere Aufträge noch eingehen. In den Betrieben, die Eisenbahn- und Straßenschotter herstellen, hatte sich der Beschäftigung im September etwas belebt und war teilweise sogar befriedigend, doch flaut das Geschäft jetzt wieder ab. Ungünstig war der Beschäftigung in den Steinschleifereien. Aufträge gehen nur spärlich ein. Die Betriebe mühten auf Lager arbeiten oder verkürzt arbeiten. Das Inland legt sich als Kunde Zurückhaltung in der Erteilung von Aufträgen auf, im Auslande bereitet der Wettbewerb der Tschechoslowakei und Schottlands Schwierigkeiten. Unter diesen Verhältnissen sind die Preise durch gegenseitige Unterbietung der Werke bis unter die Verlustgrenze herabgesunken.

— (Die wirtschaftliche Lage der Scheibentöpfererei), die ihren Hauptsitz in der Gegend von Bischofswerda, Kamenz und Pulsnitz hat und braunes und buntes Töpfergeschirr, sowie rein kunstgewerbliche Keramiken und Feinteinzeug herstellt, ist gegenwärtig sehr ungünstig. Zwar liegen auch in normalen Zeiten in den Monaten Juli und August die Werke erfahrungsgemäß nur schwach beschäftigt, weil sich die Großbetriebe bereits im Frühjahr einzudecken pflegen und andererseits das Weihnachtsgeschäft erst nach der Leipziger Messe einsetzt. In diesem Jahre aber stockte der Absatz vollständig, sodaß einzelne Betriebe in dieser Zeit gänzlich stilllagen, während sie gegenwärtig mit etwa nur einem Drittel ihrer Kapazität beschäftigt sind. Die Arbeitszeit beträgt je nach Bedarf 32 und 44, in vollbeschäftigten Betrieben 53 Stunden in der Woche. Während

64 000 landwirtschaftlichen Arbeitern aus Deutschland und eine Resolution gefaßt, durch die die polnische Regierung aufgefordert wird, in der nächsten Session des Völkerbundes einen Antrag einzubringen, in dem verlangt würde, daß der polnischen Minderheit in Deutschland der Minderheitenschutz voll garantiert werde. Es wurde die polnische Regierung daran erinnert, daß die Angelegenheit der deutschen Opanten in Polen noch nicht erledigt sei. Es müßten sofort

Repressalien gegen die deutschen Opanten

ergriffen werden, falls die Deutschen es wagen sollten, die polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter auszuweisen. Endlich wurde ein Beschluß gefaßt, dem polnischen Abgeordneten im Preussischen Landtag, Paczewski, ein Dank- und Anerkennungstelegramm für sein so mutiges Hervortreten im Preussischen Landtag zu schicken.

Zu den Sturmverwüstungen auf Cuba

Newyork, 21. Oktober. Der gestern über Cuba und hauptsächlich über Havana tobende Tornado zerstörte hunderte von Häusern. Die Straßen in den Städten sind mit Trümmern bedeckt. Straßenbahnen und Telegraphenstangen wurden umgerissen. In Havana sind sämtliche Lichtleitungen zerstört. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen. Der Wirbelsturm zieht sich nach Florida, wo bereits große Aufregung herrscht. Besonders in Miami besürchtet man eine neue große Katastrophe. Das Eintreffen des Wirbelsturmes wird für Mittwoch nacht erwartet. Die Behörden haben umfangreiche Verlehrungsmaßnahmen getroffen. Der Bevölkerung hat sich bereits eine Panik bemächtigt. Zahlreiche Personen verlassen fluchtartig Florida.

der Inlandsmarkt fast völlig versagte, konnten nach dem Auslande nur wenige (zumeist hochwertige) Waren abgesetzt werden. Die Töpferereien des Kamener und Pulsnitzer Bezirkes haben zudem noch unter der Konkurrenz der schlesischen Töpferereien zu leiden. Diese suchen ihnen ihren Markt in Polen, wohin sonst zwei Drittel der gesamten Erzeugung der Pulsnitzer und Kamener Töpfererprodukte gingen, streitig zu machen. Darunter hat auch die Schamotteindustrie zu klagen, die Schamottezimmern, feuer- und säurefesten Schamottewaren, Verblenderklinker und Mauersteine herstellt. Während in Sachsen der Stundenlohn 67 Pfg. beträgt, beträgt er in Schlesien 44 Pfg. Trotzdem ist die Lage hier besser als in der Töpferei. Die Beförderung in der Beschäftigung, die bereits im Juli einsetzte, hat weiterhin angehalten. Allerdings läßt das Kachelgeschäft noch zu wünschen übrig, weil der Baumarkt noch nicht den Umfang angenommen hat, den man erhofft hatte. Auch das Auslandsgehalt hielt sich in engen Grenzen. In Verblenderklinkern war der Absatz teils günstig, teils litt er aber darunter da Eisen-, Glas- und keramische Industrie ebenfalls schwach beschäftigt war und daher als Abnehmer keinen großen Bedarf hatte.

— (Einheitskurzschrift — Deutscher Stenographenbund.) Der Deutsche Stenographenbund „Gabelsberger“ ist seit über 2 Jahren der Hauptvertreter der Einheitskurzschrift geworden. Ueber 1000 Vereine, welche die Einheitskurzschrift pflegen, gehören ihm heute an. Sehr beachtlich ist es, daß die Zahl dieser Vereine innerhalb eines Jahres um über 300 zugenommen hat. Um auch solchen Vereinen, welche bisher ein anderes System als das Gabelsberger'sche vertreten haben, den Eintritt zu erleichtern, hat der Vertretertag einstimmig beschlossen, den Namen Gabelsberger in § 1 der Satzung zu streichen. So wird nunmehr der Deutsche Stenographenbund die zentrale Sammelstelle aller die Einheitskurzschrift treibenden Vereine sein, ganz gleich, welches System sie bisher vertreten haben. Da die Gegner der Einheitskurzschrift immer wieder in der Öffentlichkeit Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Aenderung der Einheitskurzschrift verbreiten, hat sich der Deutsche Stenographenbund an das Reichsministerium des Innern gewandt, um eine klare Stellungnahme der Regierung zu erhalten. Der Reichsminister des Innern hat darauf in einer längeren Zuschrift dem Deutschen Stenographenbund geantwortet, daß die Reichsregierung nach wie vor auf dem Boden der Entschließung des Reichstages vom 16. Mai 1925 stehe und daß für die nächsten Jahre mit einer Aenderung der Systemurkunde nach Auffassung der Reichsregierung keinesfalls zu rechnen sei.

— (Die 12 Wahlvorschläge für Ostfachsen zugelassen.) Der Kreiswahlausschuß für Ostfachsen hat in seiner letzten Sitzung festgestellt, daß sämtliche 12 eingereichten Wahlvorschläge den Bestimmungen des neuen Landeswahlgesetzes entsprechen. Es wurde daher ihre Zulassung beschlossen.

Baun. (Ihr 200jähriges Bestehen) beginnt am Sonntag in feierlicher Weise die hiesige Seiler-Zwangseinnahme. — (Das mehrhundertjährige Berufsjubiläum seiner Familie) und das 25 jährige Ehejubiläum feierte am vergangenen Donnerstag der hiesige Stadtverordnetenvorsteher und Fleischerinnungsoberrichter Richard Lunze. Schon 1650 wird ein Lunze als Fleischer in einer alten Innungschronik erwähnt.

Dresden. 19. Oktober. (Mißglückter Fluchtversuch.) Vor dem Schwurgericht Dresden fand am Montag eine Verurungsverhandlung gegen den Elektrotechniker A. N. Helbarth statt, der wegen Einbruchdiebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Nachdem der Gerichtshof das ergangene Urteil bestätigt hatte, schwang sich der Verurteilte über die Brüstung des Saales in den Zuhörerraum und floh, konnte aber nach kurzer aufregender Jagd wieder ergriffen werden.



Dresden, 19. Oktober. (50-jähriges Jubiläum des Dresdner Männergesangvereins.) Der von Professor Hugo Klingt 1876 gegründete Dresdner Männergesangverein feiert am 30. und 31. Oktober sein 50-jähriges Jubiläum. Der Verein hat sich künstlerisch wie gesellschaftlich einen hohen Platz errungen und steht heute unter den führenden Gesangvereinen Dresdens hochgeachtet da. Die Vereinsgeschichte leitet zurzeit Rechtsanwalt Dr. Paul Schulze, während die musikalische Leitung in den bewährten Händen Otto Winters ruht. Aus Anlaß des Jubiläums findet Sonnabend, den 30. Oktober, abends 1/8 Uhr, im Gewerbehause ein Konzert mit anschließendem Sängerkonferenz statt. Am Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 11 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Jubelvereins zu einem Festakt im Festsaal des Neuen Rathauses. Ein Festbankett mit anschließendem Ball im Konzertsaal des Ausstellungspalastes werden die Feierlichkeiten beenden.

Dürrensdorf, 20. Oktober. (Durch die Achtsamkeit eines Bahnwärters) wurde am Montag vormittag auf der Strecke Ebersbach-Löbau ein Schienenbruch rechtzeitig bemerkt, sodaß der 11,14 nach Löbau abfahrende Personenzug vor einem sicheren Unglück bewahrt werden konnte. Der Personenzug konnte die Bruchstelle in sehr gemäßigter Fahrt ohne jeden Zwischenfall passieren.

Reichenau i. Sa., 20. Oktober. (Kreuzottern.) In diesem Jahre sind auf dem hiesigen Gemeindeamt 697 Kreuzottern abgeliefert worden, darunter von dem Arbeiter Stein allein 134 Stück.

Bonnahösch. (Der Straßeneinsturz) in der Meißner Straße beschäftigte das hiesige Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung. Bürgermeister Bennsdorf trug das von dem städtischen Bauachverständigen, Oberbaurath Kiemer, abgegebene Gutachten vor, in dem betont wird, daß es sich nicht um einen Wasserrohrbruch handelt, der den Einsturz der Straße herbeigeführt hat, sondern daß Bodenmassen des Straßenkörpers niedergebroschen sind und das Wasserleitungsrohr auf eine Länge von vier Meter vollständig durchbrochen haben. Dieser Ansicht ist auch der Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes Meißner, Baudirektor Kroschke. Das Kollegium beschäftigte sich darauf mit der Schadenersatzfrage. Obwohl rechtlich wohl einwandfrei feststeht, daß für die Schäden an der Straße die Stadt einzutreten hat, glaubt man doch, daß der Staat eingreifen müsse, denn die letzte Ursache des Einsturzes ist der außerordentlich starke Kraftwagenverkehr. Vertreter der Stadt sind bereits persönlich im Ministerium vorstellig geworden, haben aber dort keine bestimmte Zusicherung erhalten. Im Finanzministerium hat man den Vertretern geraten, nach Feststellung des Gesamtaufwandes eine Beihilfe aus dem sogenannten Ausgleichsstock zu erbitten. Sollten diese Versuche fehlschlagen, so solle an den Landtag zwecks Erlangung einer außerordentlichen Unterstützung herangetreten werden. Aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge ist nichts zu erlangen. Noch völlig ungeklärt ist die Frage, wer für den Schaden an den Häusern haftet. Die von den Anliegern an die Stadt gestellten Ansprüche sind zunächst bei dem Gemeindeversicherungsamt angemeldet. Das Kollegium billigte alle in dieser Angelegenheit getroffenen Maßnahmen.

Leipzig, 20. Oktober. (Landtagskandidaten.) Die Spitzenkandidaten der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Leipzig sind: Justizminister Binger, Abg. Köllig, Lippe, Dickmann, Schiffmann.

Buchholz. (Nach der Gastpredigt vom Tode ereilt.) Der Pfarrer Schindler aus Niederschöna bei Freiberg hatte sich hier um eine Pfarrstelle beworben. Kurz nach der Gastpredigt erlag er einem Herzschlag. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Die Sächsische Wohlfahrtshilfe 1925/26

Über 2,5 Millionen RM Darlehen — An Verbände und Einzelpersonen — Rationierung der Beleihungen — Für Sommerbäder und Heilstätten — Sozialdarlehen für Existenzgründungen

Die als „Sächsische Wohlfahrtshilfe“ bezeichnete, beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium errichtete gemeinnützige Kreditkassensysteme hat soeben ihren Jahresbericht für das Rechnungsjahr 1925/26 veröffentlicht. Man erhält daraus interessante Einblicke sowohl in den Umfang dieser eigenartigen Kreditorganisation als auch in die dort geltenden Beleihungsgrundlagen.

Es sind im Berichtsjahr 773 (gegen 1041 im Vorjahr) Darlehen im Gesamtbetrag von über 2,5 (2,6) Millionen RM gewährt worden und zwar an Körperschaften des öffentlichen Rechts, Vereine, Stiftungen und freie Verbände und an Einzelpersonen. Dem Betrage nach entfiel der Hauptanteil dieser Kredite auf die Vereine der freien Liebestätigkeit und solche für Lebensversicherungen. Für deren Bedürfnisse sind 246 (261) Darlehen mit nahezu 1,5 (1,7) Millionen RM verausgabt worden. An Einzelpersonen wurden 469 (702) Darlehen mit 306 800 (360 600) RM unter Bürgschaftsübernahme der zuständigen Gemeinden oder Bezirksverbände gewährt. Bemerkenswert ist, daß bei einem wesentlichen Rückgang der Zahl der Darlehen das Einzeldarlehen durchschnittlich im Betrage gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Das bedeutet eine Rationierung der Beleihungen zugunsten einer erhöhten Wirksamkeit im Einzelfall. Die Gesamtsumme der gewährten Darlehen ist im Berichtsjahre um etwas mehr als 150 000 RM zurückgegangen. Bei der Notlage aller gemeinnütziger Kreditorganisationen inmitten einer Wirtschaftskrise, die zuerst in einer schweren Kreditnot, dann in der zunehmenden Arbeitslosigkeit ihren Ausdruck fand, ist es zweifellos ein Verdienst der Sächsischen Wohlfahrtshilfe, die Kreditgewährung noch auf dieser Höhe erhalten zu haben.

Der Kreis der beleihenden Unternehmungen zeigt deutlich, welche Umwandlungen sich im Laufe der Zeit hinsichtlich der als notwendig anerkannten Neugründungen ergeben haben.

So legten 3 B. die Gemeinden im letzten Jahre mehr Wert auf Beihilfen für Bauten für Sommerbäder als etwa auf die früher viel unternommenen Turnhallenbauten. Bei den Einrichtungen der Wohlfahrtspflege traten die zuletzt in ausreichender Zahl zur Verfügung stehenden Schulindererholungsheime hinter den Heilstätten mit Sonderbehandlung zurück.

Auch bei der Darlehensgewährung an Einzelpersonen ergaben sich gewisse Wandlungen in den Grundzügen über die sachliche Verwendung. Diese Darlehen sollen Sozialdarlehen sein und nur dann gewährt werden, wenn der Darlehensnehmer infolge Alter, Kriegsbeschädigung, Körperbehinderung unfähig ist, die Darlehensbedingungen des freien Geldmarktes zu tragen. Seither war es unmöglich, für Neugründungen

und Geschäftsübernahmen Darlehen zu erhalten. Unter dem Druck der Arbeitslosigkeit, die älteren oder erwerbsbeschränkten Personen, insbesondere Kriegsbeschädigten, keine Aussicht bot, eine neue Stellung zu finden, konnte hier eine Wandlung geschaffen werden.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Der Reichsarbeitsminister über die Unterstützungsmassnahmen.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für Soziale Angelegenheiten beschäftigte sich mit der Erwerbslosenfürsorge. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns leitete die Verhandlungen mit einem Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenfrage und die Fürsorgemaßnahmen der Regierung ein. Er führte aus, daß die

Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegen das Frühjahr um rund 600 000 zurückgegangen

sei und daß diese Entwicklung anhalte. Dieser Rückgang sei nur in geringem Maße aus der Jahreszeit zu erklären, er sei vielmehr auf die wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sei in seinem überwiegenden Teil in der Durchführung begriffen. Die Reichsregierung werde ihre Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und der produktiven Erwerbslosenfürsorge in einer Denkschrift für den Reichstag zusammenfassen. Die Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge kämen ganz überwiegend den langfristig Arbeitslosen zugute. Die einfache Verlängerung der Unterstützung, wie sie vielfach gefordert werde, würde alle Vorteile beseitigen, die eine Arbeitsfürsorge gegenüber der Unterstützung besitze. Die Reichsregierung hätte sich deshalb zu dieser Verlängerung bisher nicht entschließen können, habe sich auch ohne die Genehmigung des Reichstages dazu nicht für befugt gehalten. Der

Arbeitsfürsorge für die langfristig Arbeitslosen

sei es zu danken, daß die Zahlen der Ausgesteuerten noch immer verhältnismäßig gering seien. Eine Erhebung über die Ausgesteuerten mit dem 1. Oktober als Stichtag sei angeordnet. Der Entwurf der Arbeitslosenversicherung habe jetzt den Reichswirtschaftsrat passiert. Er werde dem Reichstage schon sehr bald zugehen können. Die Reichsregierung sei gern bereit, gemeinsam mit dem Sozialpolitischen Ausschuß und mit den Regierungen der Länder zu prüfen, was weiter geschehen könne, um die große Not unter den Arbeitslosen zu lindern.

Der englische Außenminister vor der britischen Reichskonferenz.

Die Furcht vor dem Zerfall des britischen Weltreiches.

London. Der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain gab vor der britischen Reichskonferenz eine Schilderung der außenpolitischen Lage. Seit der letzten Reichskonferenz hätte sich das Bild verändert. Damals hätten die französische Befehung des Ruhrgebietes und die Komplikationen, die dadurch möglich waren, die Gedanken beschäftigt. Jetzt sei der internationale Horizont verhältnismäßig geklärt. Locarno habe einen Wechsel gebracht, aber gleichfalls auch neue Probleme, die zu lösen wären. Vom Gesichtspunkt der Dominien betrachtet, lassen sich die Fragen ungefähr so zusammenfassen:

- 1. Welches ist ihre Stellung in der Uebernahme der Verpflichtungen unter den Locarno-Verträgen?
- 2. In welchem Maße ist es dem Reiche als Ganzes möglich, eine gemeinsame Außenpolitik zu formulieren?
- 3. In welcher Art können die Beratungen zwischen den einzelnen Reichsteilen gebestert werden?

Er glaube, daß in allen fundamentalen Fragen, die das gesamte Reich betreffen, eine engere Zusammenarbeit aller Teile eingeführt werden sollte. Die Schaffung der separaten Flotten mache es notwendig, daß die Außenpolitik des Reiches eine gemeinsame sein muß. Bei der Bestimmung der Außenpolitik müssen die Dominien zu Rate gezogen werden, damit sie die Politik kennen und verstehen, die sie billigen sollen.

Stapellauf des Dampfers „New York“.

Hamburg. Mit althergebrachter Zeremonie fand auf der Werft von Blohm u. Voß bei schönstem Wetter der Stapellauf des für die Hamburg-Amerika-Linie neu erbauten Dampfers „New York“, der in den Liniendienst Hamburg-New York eingestellt werden soll, statt, der seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Gattin des New-Yorker Bürgermeisters Walkers und der sie begleitenden amerikanischen Delegation erhielt. In Vertretung des New-Yorker Bürgermeisters hielt darauf Erster Bürgermeister Dr. Petersen im Auftrage des Bürgermeisters von New York die Taufrede.

Verhaftung zweier Banknotenfälscher

Elsfeld, 21. Oktober. Der Elsfelder Kriminalpolizei gelang es, zwei Banknotenfälscher zu verhaften und deren Werkstatt aufzuheben. Ein Vermeister wurde bei der Ausgabe von falschen Zehnmarkscheinen verhaftet. Die weiteren Ermittlungen führten zur Wohnung eines Buchdruckers, wo man eine primitive Buchdruckerei vorfand, die für die Herstellung falscher Zehnmarkscheine eingerichtet war. Die beiden Verhafteten sind geständig.

Die Zusammensetzung der neuen österreichischen Regierung.

Wien. Im Oesterreichischen Nationalrat wurde die neue Regierung gewählt, deren endgültige Ministerliste folgende Namen nennt: Seipel Bundeskanzler, Dinghofer Vizekanzler und Justiz, Riebenböck Finanzen, Schürff Handel, Schmitz Unterricht, Baugoin Heerwesen, Thaler Ackerbau, Reich Soziale Fürsorge, Peter Generalsekretär im Auswärtigen Amt.



New Yorks Bürgermeisterin beim Reichspräsidenten.

Die Hapag K. am 20. Oktober einen neuen Dampfer vom Stapel laufen, der den Namen „New York“ führt. Der ursprünglich geladene Bürgermeister von New York, Mr. Walker, hatte seine Frau beauftragt, ihn zu vertreten und statt seiner die Falsche Seite am Schiffsbug zerschellen zu lassen.

Frau Walker war am 18. Oktober auf der Reise nach Hamburg in Berlin eingetroffen, wo sie vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen wurde. Sie ist des Lobes voll über die deutschen Einrichtungen, insbesondere hob sie hervor, wie angenehm es sich auf den reichsdeutschen Bahnen reise.

Der Verbrecher gebrandmarkt.

Eine neuartige Pistole ist von dem bekannten Berliner Ingenieur Franz Kurt Lehmann konstruiert worden. Die Verwendungsmöglichkeit dieser Lehmannschen An- und Aufschlagwaffe (L. A. W.) bietet große wirtschaftliche Ausnutzungsmöglichkeiten. Mittels der L. A. W. kann man mit Gas, Säure, mit Saft und mit Kugeln schießen. Eine sinngemäß angebrachte Umschaltung ermöglicht den sofortigen Gebrauch eines von diesen Teufen.

Man kann die Waffe anwenden in der Schädlingsbekämpfung jeder Art. Insofern hat die Waffe große Bedeutung für die Landwirtschaft. Ein Gasstoß bedeckt etwa 600 Quadratmeter Raum, daher kann die L. A. W. dem Weinbauer im Kampf gegen die Reblaus vorzügliche Dienste leisten, desgleichen in Treibhäusern, Gärtnereien, auf Landgütern usw.

Sehr wichtig und wirksam wird die L. A. W. im Kampfe gegen die Verbrecherwelt sein; denn wenn der Behälter der Waffe mit einer unabweisbaren Farbe gefüllt ist, die man dem Dieb oder sonstigen Verbrechern anspricht, dürfte es demselben nicht leicht fallen, sich verborgen zu halten. Er ist für die breite Öffentlichkeit gezeichnet, so daß seine Festnahme und Ueberführung nicht schwer sein dürfte. Die Waffe läßt also in diesem Falle für Polizeizwecke, Wohnungs-, Haus- und Ladenbesitzer in Betracht. Den vielen Wächtern in den verschiedensten Betrieben, wie Warenhäusern, Juweliers-, Stoff- und anderen Läden, würde sie sicher willkommen sein.

Dem Automobilisten und dem Chauffeur, der berufstätig ist, wird eine sehr wichtige Schutz- und Schutzwaffe in die Hand gegeben. In diesem Falle bekommt der Waffenbehälter einen das Feuer schlagartig tödenden Inhalt. Es erübrigt sich dadurch, sonstige Feuerlöschapparate auf dem Wagen mitzuführen. Immer ist er gegen Diebe, Ueberfall und Feuer gleichzeitig abwehrbereit. Auch hier sei auf die Bewertungsmöglichkeit in Haus, Hof, Bauern- und Gutsbesitzkreisen hingewiesen.

Die neue Waffe sichert unbedingt technische Ueberlegenheit. Bei Verwendung von Giftgasen im Freien ist gewisse Vorsicht angebracht. Die Winde können umschlagen und dem Schützen selbst gefährlich werden. Der Säurestoß ist für die L. A. W. das Gegebene. Atemraubende und tränenerregende Säuren sind für den Verteidigungskampf gegen Verbrecher von großer Wichtigkeit. Die neue Waffe, die eine Verbindung zwischen Gas- und Schutzwaffe darstellt, dürfte große Entwicklungsmöglichkeiten besitzen.

Inlerate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos die Geschäftsstelle des „Pilsnitzer Tageblattes“.



Junge, hochtragende
ostpreuß.
Rübe
frischmelkend, stehen sehr preiswert zum Verkauf.
Bruno Scholz



Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlich
zugleich im Namen unserer Eltern
Pulsnitz,
am 21. Oktober 1926
Walther Graff und Frau
geb. Gräfe

Gasthof Reichenbach
Sonntag, den 24. und Montag, den 25./10.
große Kirmesfeier!
An beiden Tagen **feiner Ball.**
Mit **ff. Speisen** und **Getränken** warten bestens auf und laden freundlichst ein **Paul Kresschmar u. Frau.**



Für die zu unserer **Vermählung** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen, auch im Namen unserer Eltern
herzlichen Dank
Pulsnitz, 17. Oktober 1926
Erhard Berndt und Frau Marie
geb. Schöne

Gasth. Mittelbach
Sonntag und Montag, den 24. und 25. Oktober
Kirmes-Feier!
An beiden Tagen **gutbesetzte Ballmusik!**
Mit **guten Speisen** und **Getränken** warten bestens auf und laden freundlichst ein **Arthur Kind u. Frau**



Die Zeit ist da!
Sie müssen heute mehr denn je auf einen gesunden Viehbestand achten.
Füttern Sie
Viehlebertran, Phosphorsäuren Kalk
und **Brockmanns Futterkalk Marke B.**
Die günstigste Bezugsquelle dafür ist
die Central-Drogerie Max Jentsch, Lange-Str.

Gewerkverein der Deutschen Textilarb. (H. D.)
Sonnabend, den 23. Oktober, abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung in Pollacks Rest.
Kollege **Seier, Zittau spricht.**
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. D. V.
Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Die ausgesuchten Dahlienknollen
bitte nächste Woche abholen.
Für Dahlien-Viebhaber ist noch Zeit zum ansuchen, da selbige noch in so herrlicher Farbenpracht blühen
Hübner, Gärtner.

Ein paar Fuhrer Mist
hat abzugeben
Pulsnitz M. S.
Lichtenberger Straße 77 T.

Laute
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Harmonium
zu mieten gesucht.
Von wem, sagt die Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Milch
FEINKOSTMARGARINE
Blauband
Statt Butter
Kf. 50 Pf.



Der Attentatsplan gegen den Reichsaussenminister.

Zwei Schwachköpfige vor dem Schwurgericht.
Berlin. In Berlin begann der Prozeß gegen den Feldhelfer **Karl Kaldorff** und den Bürogehilfen **Werner Lorenz**, die beschuldigt werden, einen Plan zur Ermordung des Reichsaussenministers geschmiedet zu haben. Die Sache hatte das Gericht schon einmal vor etwa vierzehn Tagen beschäftigt, mußte damals verlagert werden.

Die Vernehmung des Kaldorff.
Zunächst wurden die Angeklagten über ihr Vorleben vernommen. **Kaldorff**: „Angeklagte **Kaldorff**, Ihnen wird zur Last gelegt, daß Sie gegen § 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik verstoßen und daß Sie versucht haben, zusammen mit **Lorenz** einen Mordplan gegen Minister **Dr. Stresemann** zu schmieden.“ — Angeklagter: „Das ist natürlich alles vollkommen unrichtig. Ich will Ihnen, meine Herren, die ganze Lappalie mal schildern. Wir sprachen über die Locarno-Politik und gingen später in meine Wohnbarade, wo wir uns über alles Mögliche unterhielten. Ich schilderte Greußlich und **Lorenz**, daß ich gegenwärtig an einem Roman arbeite, in dem mehrere Attentate vorkämen, und bei dieser Gelegenheit wurde wohl von mir

über die Möglichkeit eines Attentates gesprochen. Vielleicht habe ich gesagt, daß eine solche Tat gar nicht so schwer und auch nicht mit so hohen Kosten verbunden sei. Möglicherweise habe ich sogar gesagt, man brauche dazu nur ein Auto, drei Paar Anzüge und eine Fahrkarte. Das kann alles stimmen.“

Der Hauptangeklagte **Karl Kaldorff** steht im 41. Lebensjahre, ist unverheiratet und wegen Beihilfe zum Hochverrat bereits einmal mit 1 Jahr 6 Monaten Festung und wegen Betruges zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Bürogehilfe **Werner Lorenz** ist 1890 in Zittau geboren und viermal wegen Bettelns, Betruges, Diebstahls, Fehlerei und Unterschlagung vorbestraft.

Kaldorff: „Die Tatsache besteht aber, daß Sie mit Ihrem Arbeitskollegen **Greußlich**, den Ihnen **Lorenz** zugeführt hat, auch alle Einzelheiten des Attentats besprochen haben.“

Angell: „Kann alles sein, aber ich hatte nicht die böse Absicht, ein solches Attentat durchzuführen. **Greußlich** und **Rechtsanwalt Goetz** in München haben die ganze Sache ja bloß zu tragisch genommen, um sich für alle Fälle den Rücken zu decken. Aus diesem Grunde bin ich ja von den Herren denunziert worden.“ — **Kaldorff**: „Sie behaupten immer, daß es Ihnen nicht ernst mit dem Plane gewesen sei, dann muß ich Ihnen den Brief vorhalten, den Sie am 3. Dezember abends in einem Café in Siemensstadt an den Rechtsanwalt **Goetz** in München geschrieben haben. Der Brief lautete folgendermaßen: Berlin-Siemensstadt, 3. 12. Lieber alter **Goetz**! Ich liebe noch, habe mich durchgerauft. Ich bin hier angekommen durch zwei Ingenieure, die sich für mich ins Zeug gelegt haben. Ich habe Chancen, hier emporkommen. Dir

zur Mitteilung, lieber Freund, daß ich folgenden politischen Reim gemacht habe:

Stresemann, verweise man!

Ich habe zwei Offiziere, die mitmachen, Auto, Flugzeug usw. Es würde mir sehr lieb sein, wenn Du, alter **Goetz**, einige Zeilen darüber schreiben würdest, daß ich für die Sache gut bin. Du kennst ja meine Vergangenheit. Wenn Du für mich schreibst, geht alles in Ordnung. **Stresemann** — verweise man, dieses Schwein muß gefilkt werden. Du hast sicher einen Vertrauensmann hier, der mich aufs Korn nehmen kann. Mit treudeutschem Gruß Dein **Kaldorff**.“

Hierauf wurde der zweite Angeklagte **Lorenz** vernommen, der übrigens ebenso wie **Kaldorff** Syphilitiker ist. **Lorenz** ist zudem noch Kokainist und schwerer Alkoholiker. Der Angeklagte erklärte, er könne sich überhaupt auf nichts besinnen, und bat darum, seine schriftlichen Unterlagen benutzen zu können, da er aus dem Gedächtnis keinerlei Einzelheiten angeben könne.

Urteil siehe unter „Gerichtssaal“



Abiprung mit zwei Fallschirmen aus einem Flugzeug in 2000 Meter Höhe.

Ankündigungen aller Art
haben besten
Erfolg im
Pulsnitzer Tageblatt!

Literatur

„Die See“, Monatschrift des Deutschen See Vereins (früher Deutscher Flottenverein) Berlin W. 10, Matthäikirchstr. 13, erscheint für September-Oktober als Doppel- und Werbeheft. Die mit ausgezeichneten Bildern illustrierten Aufsätze behandeln das gesamte Gebiet des Seewesens. Der Segelschiffahrt ist durch die wertvolle Arbeit über Segelschiff-Typen und eine prächtige Erzählung des Finnen **Nylander** aus seiner Seefahrtszeit gedacht. Den Interessen der Hochseefischer dient die Darstellung einer Fangreise. Die großen deutschen Linienreedereien können nicht besser empfohlen werden als durch die Aufzählung, sich der fählich mit ihren Schiffen stattfindenden Seereise des Deutschen Seevereins, die 1927 nach Schweden und Finnland führen wird, anzuschließen. Unseren Kolonien gedenkt der Bericht eines deutschen Planeters über seine Besteigung eines fast 4000 Meter hohen Nebengipfels des Meru Vulkans in Ost-Afrika, die zu Beginn dieses Jahres ausgeführt wurde. Aufsätze über das Koester-Heim in Caderne für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger weisen auf die Wohlfahrtsbestrebungen des Vereins hin. Abschließend seien die Reichs- und Handelsmarine-Neuigkeiten erwähnt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 21. Oktober.

Aufl.trieb	Schlachtvieh-Gattung	Wertklassen	Preise für 50 kg Lebendgewicht	Schlachtgewicht	Geschäftsgang	
1.	Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge			
			2. ältere			
		b) sonstige vollfleischige	1. junge			
			2. ältere			
A.	Ochsen	c) fleischige				
		d) gering genährte				
		2.	Bullen	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		
				b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
c) fleischige						
d) gering genährte						
7.	Rühe	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes				
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete				
		c) fleischige				
		d) gering genährte				
—	Färren (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes				
		b) sonstige vollfleischige				
E. Fresser		mäßig genährtes Jungvieh				
621	II. Kälber	a) Doppellender, beste Mast				
		b) beste Mast- und Saugkälber	86-88	140		
		c) mittlere Mast- und Saugkälber	80-84	137		
		d) geringe Kälber	73-76	125		
		e) geringste Kälber				
144	III. Schafe	a) beste Mastlamm- und jüngere Mastlamm				
		b) mittl. Mastlamm, Alt. Mastlamm und gutgenährte Schafe				
		c) fleischige Schafschaf				
		d) gering genährte Schafe und Lämmer				
621	IV. Schweine	a) Fettschweine über 300 Pfund	84-85	106		
		b) Vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	62-83	106		
		c) Vollfleischige von 200-240 Pfund	80-81	106		
		d) Vollfleischige von 160-200 Pfund	78-79	106		
		e) Fleischige von 120-160 Pfund	75-77	106		
		f) Fleischige unter 120 Pfund				
1295		g) Sauen	74-76	100		

Wetter = Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden
Verstärkte Bewölkung, später auch Niederschlagsdauer, bei etwas ansteigenden Temperaturen, Erzgebirgskamm vorläufig frostfrei. Winde aus südlichen bis östlichen Richtungen. — Für Sonnabend: Starke Bewölkung, Niederschlagsdauer etwas milde.

Landeswetterwarte Magdeburg
Freitag: Ziemlich trüb, milder, Regen. — Sonnabend: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, ziemlich mild, mäßiger Regen. Sonntag: Ziemlich trüb, die Sonne ist ein seltener Gast, mild, zeitweise Regen, windig.

Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 21. Oktober 1926

Beilage zu Nr. 246

78. Jahrgang

Politische Rundschau.

Die Tätigkeit der Stempelvereinigung im Enquete-ausschuß des Reichstags. Der große Enqueteausschuß hörte in der Sitzung des Untersuchungsausschusses für Geld- und Kreditwesen zunächst Mitglieder der Stempelvereinigung über die Tätigkeit dieser Organisation. Direktor Mosler, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, gab Auskunft über die Organisation des gesamten deutschen Bankwesens.

Bayern und der Finanzausgleich. Die bayerische Regierung würde es begrüßen, wenn im Landtag eine Aussprache über die Frage des Finanzausgleiches gepflogen und dabei eine Entscheidung gefaßt würde, daß der Landtag von den Finanzausgleich-Verhandlungen eine Regelung erwartet, die Bayern sein finanzielles Eigenleben gewährleistet.

Die Hilfsaktion für den deutschen Osten. Der Reichstagsausschuß für Ostfragen nahm in seine Sitzung den Bericht des Reichsinnenministers Dr. Kütz über die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung entgegen. Der Minister berichtete, daß die Reichsregierung dem Osten auf verschiedenen Gebieten geholfen habe und weiter helfen werde, so in der Flüchtlingsfürsorge und dem Siedlungsprogramm, für das 250 Millionen Mark in Jahresraten von 50 Millionen Mark außer den von Preußen zum gleichen Zweck aufgewendeten Mitteln zur Verfügung gestellt würden.

Aus aller Welt.

Ein beträchtliches Schadenfeuer überfiel die Grottsche Fuderwarenfabrik an der Schützenwiese in Hildesheim völlig ein. Das vier Stockwerke hohe Haus ist ganz ausgebrannt, so daß der Betrieb vollkommen lahmgelegt ist, was im Hinblick auf das kommende Weihnachtsgeschäft einen enormen Verlust bedeutet. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß angenommen.

Erstickungstod zweier Kinder. Bei einem Stubenbrand kamen die beiden fünf und zweieinhalb Jahre alten Kinder eines Zeichenarbeiters in Bochum durch Erstickten um. Das gesamte Mobiliar der Eheleute verbrannte.

Ein Drehkran ins Wasser gestürzt. In Finkenwärder bei Hamburg stürzte ein fahrender Drehkran von einer Brücke ins Wasser, wobei ein Aufseher mitgerissen und unter dem Kran begraben wurde. Der Feuerwehr gelang es nach längeren Bemühungen, den umgekippten Kran zu heben und die Leiche des Aufsehers zu bergen.

Brennender Biermaßschoner auf der Unterelbe. Nach einer Mitteilung des Scharienkommissariats befindet sich der Biermaßschoner Polarsjerna an brennend beim Feuerschiff Elbe 2 auf der Südküste des Fahrwassers. Die Mannschaft wurde durch das Motorschiff Waldtraut Horn gerettet. Die an der Unfallstelle befindlichen Schleppdampfer können an das brennende Schiff nicht heran.

Eine Diebstahlschandale. Ein 30jähriger Friseurgehilfe in Duisburg suchte seine Braut auf und brachte ihr nach kurzer Auseinandersetzung mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden bei, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter verübte darauf Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt.

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Wünschendorf an der Elster.

Dresden. Am Mittwoch mittag fuhr der von Weida kommende Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Wünschendorf an der Elster einer Lokomotive in die Flanke. Diese, der Pack- und der Personenwagen sind entgleist und leicht beschädigt. Bei dem Unfall wurden zehn Reisende und zwei Eisenbahnbedienstete leicht verletzt. Der Betrieb wurde nicht wesentlich gestört.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im Stresemann-Prozess.

Der weitere Verlauf der Beweisaufnahme brachte keine irgendwie bemerkenswerten Stützen der Anklage, so daß es nicht wunder nahm, als sich der Oberstaatsanwalt Sethe erbot und mangels ausreichenden Beweises Freisprechung über Angeklagten beantragte. Nach kurzer Beratung verurteilte Landgerichtsdirektor Bombe unter lautloser Stille im Saale, daß beide Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen seien. Die Angeklagten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Russische Kokainschieber vor Gericht.

Vor dem Amtsgericht Schöneberg wird ein interessanter Prozess verhandelt werden, in dem ehemalige russische Offiziere als Kokainschmuggler und ein deutscher Apotheker und gerichtlicher Sachverständiger als Kokainlieferant eine wenig rühmliche Rolle spielen.

Vor einigen Monaten entdeckte die Pariser Kriminalpolizei, daß eine Polin auf dem Montmartre Kokain verkaufte, das allem Anschein nach aus Deutschland nach Frankreich geschmuggelt worden war. Die Lieferanten des gefährlichen Narkotikums hatten die Seinestadt bereits wieder verlassen, doch konnte die Berliner Kriminalpolizei noch so rechtzeitig benachrichtigt werden, daß sie zwei Mitglieder des „Kotsonzerns“, den früheren russischen Hauptmann von Sievers und den früheren Oberleutnant von Meyer bei ihrer Ankunft am Potsdamer Bahnhof verhaften konnten. Bei der nun folgenden Untersuchung stellte sich folgendes heraus. Eine Anzahl Russen, die in Berlin lebten und völlig mittellos waren, kamen auf den Gedanken, lohnende Kokaingeschäfte zu machen. Der frühere Oberst der kaiserlichen Garde in Petersburg, Papkewitsch hatte die Bekanntheit eines Berliner Drogisten Leserich gemacht und dieser deutete dunkel an, er könne das so begehrte Kokain in größeren Mengen beschaffen. Leserich wiederum war nämlich mit dem Apotheker Hahn in Berlin befreundet, der in früheren Kokainprozessen stets als Sachverständiger aufgetreten war und in schrägster Weise sich gegen den unterirdischen Kokainhandel gewandt hatte. Hahn übergab nun Leserich die Ware, dieser handigte sie Papkewitsch aus, der wiederum als Mittelsmann einen früheren russischen Offizier von Mantuffel benutzte. Mantuffel schickte von Sievers mit 100 Gramm Kokain nach Paris, doch konnte der Russe, der kein Wort französisch sprach, mit dem Schmuggelgut nichts

anfangen. Schließlich geriet er an eine Polin, eine in gewissen Pariser Kreisen wohlbekannte Dame, die ihm das Kokain für eine Bagatelle abnahm und für die 100 Gramm des Giftes buchstäblich nur soviel zahlte, daß Sievers die Hotelrechnung bezahlen und an Papkewitsch drücken konnte, man möge ihm schnellig Geld für die Rückreise schicken.

Massenbetrieb zwischen Berlin und Paris. — Kokaingrößen vom Wittenbergplatz.

Die neun zermürbten Gesichter, die man auf der auf Massenimporte nicht eingerichteten, engen Anlegebank des Schöffengerichts Berlin-Schöneberg sieht, sind die Führer des Berliner Kokainschmuggels, in den sie freilich noch insofern eine besondere Note hineingetragen haben, als sie Kokain nicht nur vertrieben, sondern auch fälschten. An der Spitze steht, was man auf den ersten Blick nicht für möglich gehalten hätte, sogar ein gerichtlicher Sachverständiger und besonderer Berater des Polizeipräsidenten, nämlich der Apotheker Hahn aus Dresden, dessen Vater dort Rektor der Technischen Hochschule war. Aber was sich um ihn herumgruppiert, stammt aus Rußland. Die übrigen Angeklagten sind fast alle

vertriebene russische Offiziere,

die jetzt in Berlin mehr oder weniger dunkle Geschäfte treiben, teilweise auch versuchen, sich als Filmschauspieler durchzubringen. Es sind alles Größen vom Wittenbergplatz, wo ein Teil von ihnen auf frischer Tat verhaftet wurde und es sich dann herausstellte, daß sie zu einer Kokaintruppe gehörten, die besonders den Verkehr zwischen Berlin und Paris vermittelte. Neben dem Apotheker Hahn sind die Hauptschuldigen der früheren russische Oberst Papkewitsch, ein Spielblutleiter Baldemar von Mantuffel, ein Kaufmann Michaeloff, der früher schon einmal abgefaßt wurde, als er mit dem Direktor des Astoriahotels in Petersburg von Berlin aus nach Rußland Kokain hinüberschmuggelte.

In seinem großangelegten Plädoyer erklärte Staatsanwalt Dr. Ortman, daß zweifellos mißbündig berücksichtigt werden müsse, wenn Leute, wie diese Offiziere, ihr Vaterland auf tragische Weise verloren hätten. Andererseits sei

Kokain eine ungemein verwerfliche Volksseuche,

und es könne da nicht besonders ins Gewicht fallen, daß in erster Linie Franzosen als Käufer aufgetreten seien. Ganz besonders schlimm läge es bei den beiden deutschen Angeklagten, Leserich und dem Apotheker Hahn, dem sogar als gerichtlichem Sachverständigen besondere Pfllichterfüllung oblag. Das Kokain war dem Angeklagten Hahn zu treuen Händen übergeben, und er hat es dann über sich gebracht, in heftigster Absicht es in den volksverderbenden Handel zu bringen. Das müsse besonders schwer angerechnet werden, und er beantragte gegen Hahn ein Jahr Gefängnis, gegen Leserich 6 Monate Gefängnis, gegen den bisherigen Filmschauspieler Papkewitsch 4 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten je drei Monate Gefängnis.

Stimmen der Vergangenheit.

Kriminalroman von Dr. phil. H. W. Schmidt. (1. Fortsetzung.)

„Mörder — Mörder — Mörder —“ — „Wünte laut sein Schredenruf bis zur Straße hinaus.“ —

„Erst am Telefon in seiner Loge machte er atemlos Halt.“

„Krrrrr rasselte schnurrend die Glocke.“

„Bitte, Frau — Fräulein, ei — ns und dreund — fünfzig, No — Polzeibüro! — — Hier Ba — Bankhaus Wittmann — und Bertold! Herr, Herr Kommissar, Mord, Mörder —! — Unser Chef, Herr Friedrich Wittmann ist — ermordet!“

„Schluß!“ dröhnte es an des Hörenden Ohr. Der knisternde Funke im Draht hatte ihm die Antwort gebracht, die ihn befriedigte. — —

Katternd und puffend hielt eine Viertelstunde später ein Polizeiauto vor dem Bankhause Wittmann und Bertold in der Karolinenstraße 7.

„Nur nicht so aufgeregt, Herr Marnet!“ sagte der freundlich blickende Kommissar zu dem Portier, der in abgebrochenen Sätzen berichtete, was er erblickt.

„Auch nützen uns Ihre Aussagen gar nicht so viel, da wir jetzt sogleich das Nämliche sehen werden, wie Sie vorhin. — Ich bitte Sie, uns nach dem Schauplatz des mutmaßlichen Verbrechens hinüberzuführen. — Sie haben doch alles unverändert gelassen und den Toten nicht etwa angerührt?“

„Gott bewahre, Herr Kommissar, werde mich hüten!“ meinte jener und schritt den drei Herren von der Polizei voraus.

Sie gingen alle durch den langen, graubefleckten Raum mit den eben Kulturen bis zur Türe des Privatkontors der Chefs der Firma. Hier hieß Kommissar Wächter seine beiden Gehilfen und den Portier stehen bleiben und öffnete die Türe.

Das elektrische Licht brannte noch, und ein einziger Blick genigte dem gewiegten Beamten, das Bild, das sich ihm darbot, in sich aufzunehmen.

Das Arbeitszimmer der beiden Freunde Wittmann und Bertold war einfach, aber gebiegen ausgestattet. In der Mitte des Raumes hatte der doppelte Schreibtisch seinen Platz gefunden. Ganz rechts an der Wand stand ein altmodischer, schwerer Stahlplattenkassenschrank. Er war fest verschlossen. Ebenso waren auch die Schließfächer des Schreibtisches anscheinend unverletzt.

Vor diesem aber — und das war das Grauenhafte des Anblickes — lehnte in dem Armstuhle, weit zurückgebeugt, die Gestalt des einen der Chefs der Firma — Friedrich Wittmann. Sein Körper war in sich zusammengeklumpt, sein Haupt mit den bereits ergrauten Haaren nach hinten übergebogen. Die Augen aber, diese sonst so mild blickenden, guten und alten Augen, waren jetzt starr und verglast zur Decke emporgerichtet, als wollten sie noch im Tode die Arabesten verfolgen, die der Anstreicher dort oben sinnwidrigerweise angebracht hatte, als der Raum zum letzten Male gekündet wurde.

„Hm!“ brummte Kommissar Wächter überlegend. Dann trat er behutsam, um ja keine Spuren zu verwischen, zum Fenster und rollte den Laden in die Höhe.

„Machen Sie das Licht aus, Frell!“ wandte er sich an den einen seiner Beamten. „Man muß sparen!“ — Dieser kam dem Befehle seines Vorgesetzten sogleich nach.

Wächter aber vertiefte sich in das Studium des Teppichs. Seine Augen verfolgten scheinbar dessen blaue und rote Linien, als wollte er sie sich einprägen, um sie später aus dem Kopfe wieder aufzuzeichnen. Aber er schien nicht entdeckt zu haben, wonach er suchte. Nur als sein flüchtiger Blick einen Moment lang auf dem kleinen vernickelten Revolver zu Füßen des Toten am Boden haften blieb, suchte es in seinen scharfen grauen Augen lebhaft auf. —

Dann trat er zu dem Toten hin. Kein Zug seines verschlossenen Gesichtes änderte sich, als er sich tief zu der Leiche Wittmanns niederbeugte.

„Mitten durch die Stirn geschossen!“ murmelten seine Lippen, während seine kritischen Blicke forschend auf einer kleinen Wunde ruhten, die sich als kleiner roter Punkt auf der hohen, weißen Stirne des Chefs der Firma Wittmann und Bertold abzeichnete. Ob die Kugel am Hinterkopfe wieder aufgetreten war, konnte man nicht ersehen, da das Haupt des Toten gegen die Rückenlehne des Sessels gefallen war.

In diesem Augenblick wurde dem Kommissar der telefonisch herbeigerufene Gerichtsarzt und die gesamte Gerichtskommission gemeldet. — Gleich darauf betraten die Herren den Schauplatz der Tat.

„Bitte, bitte, nur hier auf dem Teppich, — nur auf dem Teppich, meine werten Herrschaften!“ bedeutete ihnen der Polizeibeamte. Dann slog sein scharfes Auge prüfend über den Schreibtisch hin. Hier lagen Bücher und beschriebene Blätter in musterhafter Ordnung neben- und übereinander. Auf dem verzierten Sims des nupfblzernen kostbaren Möbels standen zwischen einigen niedlichen Nippes drei Bilder. Das eine stellte eine Dame in mittlerem Alter vor, deren milde Züge zu lächeln schienen. Dann folgte ein junger Mann, vielleicht Mitte der Zwanziger und dann ein junges Mädchen von wunderbar aparter Schönheit.

„Wohl die Gattin und die Kinder des Ermordeten!“ kam es leise über Wächters Lippen.

Dann wandte er sich an den Arzt, der neben den Leichnam getreten war und diesen oberflächlich betrachtete, ohne ihn jedoch bisher berührt zu haben.

„Darf ich meine Nachforschungen an dem Toten beginnen?“ fragte er jenen.

Der Arzt nickte. „Ich kann wenig feststellen, ehe es mir nicht gestattet wird, die Lage des Körpers zu ändern.“



Das Urteil im Kokainprozeß.

Der Gerichtshof verurteilte den Apotheker Hahn zu nur vier Monaten Gefängnis, den Kaufmann Leseur zu sechs Wochen Gefängnis. Von den russischen Angeklagten bekamen Oberst von Meyer, Filmschauspieler Papke-witsch, Kaufmann Michaeloff, Landwirt von Sie-vers je drei Monate Gefängnis und Karl Krause, Mag Buhe und der frühere Oberst Waldemar von Man-teuffel je vier Monate Gefängnis. Die Haftbefehle gegen sämtliche Angeklagte wurden aufgehoben.

Ein umfangreicher Betrugsprozeß beschäftigte seit vier Tagen das Gericht in Mannheim und endete mit der Verurteilung des Angeklagten Furrmann. Dieser hatte, nachdem er in Berlin bei einem Gerichtsvollzieher Schreiber gewesen war, sich auch in Karlsruhe als Rechtskonsulent betätigt, in Mannheim und Heidelberg Bankgeschäft ohne jegliche Vorkenntnisse betrieben. Dabei unterschlug er Sparkassengelder armer Leute, beging Kautionschwindelen und dergleichen und verging sich auch gegen das Börsen- und Handelsgesetz. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis beantragt; das Gericht verurteilte den famosen Volksbeglucker zu zwei Jahren Gefängnis abzüglich sieben Wochen für erlittene Untersuchungshaft.

Zuchthausstrafe für Spionage. Wie aus München gemeldet wird, verurteilte das oberste Landesgericht München den Kaufmann Heinrich Bahler aus Ludwigshafen wegen Verbrechens der Beihilfe zum Versuch des Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Bahler hatte wiederholt für das französische Spionagebüro in Ludwigshafen gearbeitet.

Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen

Unverzinsliche Darlehen und Zusatzdarlehen

Im Unternehmen mit der Landesfiedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ in Dresden hat das Landesamt für Arbeitsvermittlung sieben ein Merkblatt herausgegeben, das für alle am Bau von Landarbeiter-wohnungen interessierten Bevölkerungskreise beachtenswert ist.

Nach den dort wiedergegebenen Bestimmungen werden Darlehen für derartige Bauvorhaben aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge und aus der dem sächsischen Staat zufallenden Mietzins-Steuererlösen gewährt. Ueber die für Werkwohnungen festgesetzten Einheitsätze hinaus können Zusatzdarlehen gegeben werden, falls durch die Erstellung von Werkwohnungen eine entsprechende Anzahl ausländischer Arbeitskräfte zugunsten deutscher Landarbeiter tatsächlich abgelöst wird.

Die Darlehen sind unverzinslich. Bei Mitteln, die aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge stammen, tritt Tilgungspflicht innerhalb 10 Jahren ein. Bei bedürftigen Landarbeitern kann die Tilgungs-dauer dieser Darlehen auf 20 Jahre ausgedehnt werden. Darlehen aus der Mietzinssteuer sind vom 1. April 1927 an jährlich mit 2% zu tilgen. Die Darlehensgeber können das Darlehen nicht kündigen, während der Darlehensnehmer berechtigt ist, das Darlehen zum 1. Oktober jeden Jahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist aufzulösen.

Die Sicherstellung der Darlehen erfolgt durch Eintragung zweier Hypotheken zugunsten des Landes auf das Grundstück. Zur Sicherung des Förderungszweckes wird ferner eine beschränkte persönliche Dienst-barkeit zugunsten des Landes des Inhaltes eingetragen, daß die Wohnung auf die Dauer von 50 Jahren nur von deutschstämmigen Landarbeiter-familien bewohnt werden darf.

Auskünfte, insbesondere über die Beantragung der Darlehen, geben die öffentlichen Arbeitsnachweise.

Sport.

Für den Vorkämpferkampf Westdeutschland-Belgien. Der am 24. Oktober in Aachen stattfindet, hat der westdeutsche Verband keine Mannschaft, vom Fliegengewicht aufwärts, num-mehr endgültig wie folgt zusammengestellt: Pauly II, Wegner, Dübbers, Domgörgen, Pomme, Dudel, Müller, Schönrath.

Der dritte Entscheidungskampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen zwischen U. S. V. Kreuznach und S. V. Marzortstadt-Nürnberg ist auf den kommen-den Sonntag nach der Mainzer Stadthalle angesetzt worden.

Die deutsche Leichtathletik-Rekordbilanz 1926 zeigt eine ganz beträchtliche Anzahl von Höchstleistungs-Verbesserungen: 21 verbesserte Höchstleistungen der Herren und 8 neue Höchst-leistungen der Damen, darunter 3 Weltrekorde (Dr. Pelzers über 500 Meter, 880 Yards, 1500 Meter — Körnigs 100-Meter-Rekord-zeit dürfte kaum anerkannt werden) der Herren, einige deutsche Weltrekorde der Damen sind ebenfalls den Internationalen Frauen-sportverband, dem Deutschland jetzt angehört, eingereicht worden.

Zugung des Deutschen Bobverbandes. Am 23. und 24. Oktober findet in Dresden die diesjährige Zugung des Deutschen Bobverbandes statt, die sich u. a. mit den Terminen der Verbandsrennen, dem Verbandsbeitrag — wozu Anträge auf Herabsetzung vorliegen —, Unfallversicherung u. a. befassen wird.

Der Kunstreiter-Mannschaftskampf L. V. Aschaffenburg 06—L. V. Mainz-Rostheim—Turnge-sellschaft Darmstadt in Darmstadt wurde von der Aschaffenburg-Mannschaft mit 412 Punkten vor den Darmstädtern 396 und den Mainzern 371 gewonnen.

Den 5. Thüringischen Florett-Mannschaftskampf in Erfurt gewann der L. V. Jella-Mehlis 62, der damit zum drittenmal die Behmann-Plakette errang, vor dem L. V. Jena und dem M. L. V. Erfurt, der in Töppe den besten Einzelkämpfer stellte.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die starke Aufwärtsbewegung an der Frankfurter Börse hat im Berliner Effektenverkehr nicht die vielfach erwartete Fort-setzung gefunden. Das Publikum beteiligte sich weiterhin reichlich in den Anschaffungen der verschiedensten Papiere, dagegen zeigte sich die Spekulation bemüht, einen Teil ihres beträchtlichen, bis-her erzielten Gewinnes in Sicherheit zu bringen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 20. Oktober (Geld, Brief), 19. Oktober (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien, and various Franc and Peta currencies.

1 franz. Franc 0,12 Rm., 1 belg. Franc 0,12 Rm., 1 ital. Lira 0,18 Rm., 1 Floty 0,46 Rm. Paridiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 5, Paris 7 1/2, Prag 6, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7.

Stückpreise: Futareit 2,24 G 226 B, Warshaw 46,405 G 46,645 B, Riga 80,60 G 81 B, Romno 41,495 G 41,705 B, Katto-witz 46,48 G 46,72 B, Polen 46,38 G 46,62 B. — Noten: Gr. Polen 46,26 G 46,74 B, Letten 79,90 G 80,70 B, Esten 1,107 G 1,117 B, Lit. 41,24 G 41,66 B.

Effektenmarkt.

Von inländischen Anleihen hatte die 5pro-zentige Reichsanleihe mit 97 und die Schu-h-gebietsanleihe mit 10,30 eröffnet. Bankaktien teilweise gebessert. Schiffsaktien waren eher etwas abgeschwächt. Der Montanaktienmarkt neigte überwiegend zur Schwäche. Kaliwerte zeichneten sich durch feste Haltung aus. In Elek-trizitätswerten war die Geschäftstätigkeit recht ruhig. Fest lagen Waggonaktien. Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken gewannen.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produkturbörse zu Berlin. (Getreide und Vollaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 270 bis 273, Oktober 290—291, Dezember 294—293, März 1927 296, Mai 298—297. Fein. Roggen, märkischer, 225—230, Oktober 240.

Dezember 240,50—239,75, März 1927 247,50, Mai 251,50—251 Brief. Fein. Gerste, Sommergerste 220—270 (feinste Qualitäten über Notiz), Wintergerste 183—195. Fein. Hafer, märkischer, 178 bis 194 (feinste Qualitäten über Notiz), Oktober 197, Dezember 195,50, März 1927 200, Mai 204. Fein. Mais loco Berlin 197 bis 202. Fein. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sacd (feinste Marken über Notiz) 36,50—39,25. Fein. Rog-genmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sacd 32,50 bis 34. Fein. Weizenkleie frei Berlin 10,50—10,75. Fein. Roggenkleie frei Berlin 10,75. Fein. Viktoria-Erbisen 52—59, feinste Marken über Notiz, kleine Speiseerbsen 35—38, Futter-erbsen 21—24, Ackerbohnen 21—22,50, Rapskuchen 15, Lein-luchen 20, Erbsenmehl 9,50—9,60, Sojabohnen 19—19,25, Kar-toffelkoden 23,50—24.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Ämtlicher Bericht vom Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1449 Rinder, darunter 305 Bullen, 490 Ochsen, 654 Kühe und Färsen, 1930 Kälber, 3375 Schafe, 7562 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2771), 1381 Auslandschweine. Verkauf des Marktes: Rinder: ziemlich glatt, Schafe: Fette Lämmer gesucht, sonst ruhig, Kälber: ziemlich glatt, Schweine: Glatt. Preise: Ochsen: a) 54—56, b) 49 bis 52, c) 43—46, d) 38—40. Bullen: a) 53—55, b) 50—52, c) 46—48. Kühe: a) 46—50, b) 38—44, c) 28—36, d) 20—24. Färsen: a) 51—54, b) 46—50, c) 42—44. Fresser: 38—43. Käl-ber: a) —, b) 85—98, c) 65—80, d) 50—60. Schafe a) —, a1) 55 bis 58, b) 42—50, c) 34—40, d) 26—30. Schweine: a) —, b) 84 bis 85, c) 83—84, d) 80—82, e) 77—79. Sauen: 74—77.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkel-markt. Auftrieb: 449 Schweine, 1235 Ferkel. Verkauf des Marktes: Langsam bei etwas ermäßigten Preisen. Es wurden gehandelt im Großhandel für das Stück in Mark: Käuferische Schweine, 6—8 Monate alt 75—88, 4—6 Monate alt 50—75, Ferkel, 3 bis 4 Monate alt 30—50, Ferkel, 8—12 Wochen alt 22—28, 6—8 Wochen alt 17—22.

Magdeburger Zuckerterminpreise. Oktober 15,40 B 15,10 G, November 15 B 14,90 G, Dezember 15,05 B 14,95 G, Januar-März 1927 15,35 B 15,25 G, März 15,45 B 15,35 G, Mai 15,70 B 15,60 G, August 16 B 15,90 G. Tendenz: Stetig.

Sonne und Mond.

23. 10. Sonne: U. 6,40, U. 4,48. Mond: U. 6,20, U. 9,11

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz

Sonntag, den 24. Okt. 21. nach Trinit.: Jahresfest des Pulsnitzer Gustav-Adolf-Zweigvereins. Kollekte für diesen Kirche geheizt. 1/2 Uhr Abendmahl; Pfarrer Ehrler, 9 Uhr Festgottesdienst; Pfarrer Lic. Nietzsch, Leipzig. Kirchenmusik: Sanctus von Franz Schubert, ein mehrstimmiges gem. Quartett. 1/11 Uhr Fest Kinder-gottesdienst (Gal. 6, 9). 1/4 Uhr Versammlung im Saale des „Ferienhauses“. Vortrag des Pfarrers Lic. Nietzsch, Leipzig. Be-richte. Musikalische Darbietungen. 1/2 Uhr Jugendbund für E. C. 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchl. Gemeindegastst. — Dienstag, den 26. Okt., 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchl. Gemeindegastst. 8 Uhr Bi-belstunde des Jungmännervereins. — Mittwoch, den 27. Okt., 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins. — Donnerstag, den 28. Okt., 1/8 Uhr Versammlung der Gesangvereine des Kinder-gottesdienstes, 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf (Liebig). — Freitag, den 29. Okt., 8 Uhr kirchenmusikalische Vesper. Solisten: Leonore Stücken (Sopran), Wolfram Kleber (Cello); Leitung und Orgel: Kantor Poppe. Werke von Buxtehude, Bach, Haydn, Voltermann, Winterberger, Mendelssohn. Eintritt frei.

Dhorn

Donnerstag, den 28. Okt., 3 Uhr Altenvereinigung „Fuchs-belle“ bei Frau Baumelster Söhnel. 8 Uhr Bibelstunde in der Schule (Ehrler). 9 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst bei der Schwe-fer. — Freitag, den 29. Okt., 8 Uhr Jungfrauenverein: Bibelstunde.

Niedersteina

Sonntag, den 24. Okt., 3 Uhr Landeskirchliche Gemeinschaft in der Schule (Ruppel).

Oberlichtenau

Sonntag, den 24. Okt., 21. nach Trinit.: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Kindergottesdienst fällt aus.

Reichenbach

Sonntag, den 24. Okt., 21. nach Trinit., Kirchweihjourn-tag: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Stimmen der Vergangenheit.

Kriminalroman von Dr. phil. S. W. Schmidt. (2. Fortsetzung.)

Wachter nahm jetzt das greise Haupt des Toten in seine beiden Hände und richtete den starren Leib langsam auf. Da zeigte es sich, daß die Kugel, durch welche der Bankler getötet worden war, den Schädel durchschlagen hatte. Man bemerkte den Austrittskanal des Geschosses am Hinterkopfe zwischen den kurzen, grauen Haaren genau.

Die Ränder des erzeugten Loches waren scharf und nicht zackig.

„Die Kugel stammt aus einem Revolver kleineren Kalibers“, murmelte Wachter. Dann bückte er sich schnell, nahm die zierliche Waffe vor den Füßen des Ermordeten vom Boden auf und warf einen prüfenden Blick auf dieselbe.

„Stimmt, sechs Millimeter!“ jagte er dann be-friedigt und schob den Revolver ruhig in die Tasche. Hierauf wandte er sich direkt an den Portier.

„Der Gasdruck war beträchtlich“, erklärte er diesem, „sonst hätte das Geschoss den Schädelknochen nicht zwei-mal glatt durchschlagen können. Die Pulverladung der Patrone muß demnach eine erhebliche, der Knall des Schusses ein lauter gewesen sein. — Haben Sie nichts Derartiges gehört heute nacht, Herr Marnet?“

Der Portier schüttelte den Kopf. „Nein! Ich habe gar nichts vernommen, das einem Schusse ähnlich wäre, Herr Kommissar. Ich habe über-haupt nichts gehört, das ist aber auch sehr erklärlich. Das Zimmer ist überall dicht ausgepölkert, und ein Knall kann daher nicht gut nach außen dringen, auch wenn er noch so stark ist!“

Der Kommissar nickte. „Außerhalb des Hauses wird ihn dann wohl ebenfalls kein Mensch gehört haben, zumal dieser Raum noch dazu auf einen von hohen

Mauern abgeschlossenen Lichthof hinausgeht und nur ein Fenster besitzt. — Wer wohnt denn hier über uns im ersten Stock des Hauses?“

„Ein Rechtsanwalt — Dr. Barenthal“, entgegnete der Portier. „Er ist gegenwärtig nicht zu Hause, denn er befindet sich mit seiner jungen Frau auf einer Er-holungsreise. Die Wohnung im ersten Stock steht voll-ständig leer.“

„Danke!“ entgegnete Wachter höflich. „Der ge-nauen ärztlichen Untersuchung der Leiche steht nun nichts mehr im Wege, Herr Doktor!“

Der Gerichtsarzt trat vor, um seines Amtes zu walten, während Wachter zu der eingehenden Prüfung der Wände und Möbel des Gemaches überging. „Herr Bankier Bertold und Sohn, Fräulein Leontine und Herr Edgar Wittmann!“ meldete ein Polizist die Ankunft der Genannten an.

„Bitte führen Sie die Herrschaften vorne in das Wartezimmer!“ gab Wachter seine Ordre mit ruhiger Stimme. Er ließ sich dadurch nicht im mindesten stören. — Auch der Arzt fuhr in seinen Hantierungen fort.

Unterdessen schritt im Wartezimmer der Bankier Bertold in nervöser Hast auf und ab, als müßte er in jeder Minute mindestens sechsmal den Raum von einer Wand zur anderen durchmessen. Gram und Kummer und eine innere Unruhe hatten seinem schmalen Gesicht ihren Stempel aufgedrückt.

Am Fenster lehnte ein junger Mann, Anfang der Zwanziger, seinen Gesichtszügen nach offenbar sein Sohn Erich Bertold. Auch seine Züge drückten tiefe Betrübnis aus.

Neben dem Tische, der mit den gedruckten Ab-schlüssen der größten deutschen Aktienwerke bedeckt war, stand ein schöner, junger Mann. An seinen zuckenden Lippen merkte man es wohl, daß er nur mit Mühe seinen fürchtbaren Schmerz bemeistern konnte, obwohl sein Mund Worte des Trostes zu der jungen Dame sprach, die sein Arm liebevoll umschlungen hielt. Das

Mädchen saß, in sich zusammengesauert, auf einem der kleinen Taburets und hielt das Antlitz in beiden Händen vergraben. Leises Schluchzen entquoll ihrer heftig arbeitenden Brust.

„Leontine, geliebte Schwester, fasse dich doch!“ sprach Edgar Wittmann, der Sohn des Ermordeten, tröstend auf sie ein. „Du machst durch deine Tränen das Geschehene doch nicht ungeheuer. Ich kann es nicht ertragen, daß du so fürchtbar leidest und mein Leid, das schon ohnedies meine Kräfte fast übersteigt, noch vergrößert.“

Sie hob das tränenüberströmte Antlitz zu ihm empor, ein Antlitz, so zart, durchgeistigt, ausdrucksvoll, daß man sich kaum eine rührendere, lieblichere Er-scheinung hätte vorstellen können, wie Leontine Witt-mann in diesem Augenblick. Ein Strahl unaussprech-licher Liebe, gepaart mit stiller Wehmut, brach aus ihren, von langen schwarzen Wimpern halb verdeckten, tiefunklen Augensternen. Ihr umflorter Blick hing bittend an den Zügen des Bruders, in denen es ver-räterisch zu leuchtete.

„Unser Vater — unser armer, lieber Vater!“ hauchte sie leise. Dann brach sie wieder in krampfhaftes Weinen aus.

„Die Untersuchung ist beendet, der Herr Kommissar läßt die Herrschaften bitten!“ verkündete den ängst-lich Harrenden nach einiger Zeit ein Polizist. —

Halb gebrochen in banger Erwartung des An-blicks des geliebten toten Freundes, wankte Herr Ber-told über die Schwelle. In wenigen Minuten schien er um Jahre gealtert zu sein. — Auf den Arm des liebevoll besorgten Bruders gestützt, folgte Leontine dem Freunde ihres Vaters.

Die Gerichtskommission hatte sich von dem Schau-platz der Tat bereits entfernt. Nur Kommissar Wachter war zurückgeblieben, um die Leidtragenden persönlich zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)